

Nachruf auf Peter Nitschke 1961 – 2024

Von Frank-Lothar Kroll und Barbara Zehnpfennig

Für seine vielen Freunde, Kollegen und akademischen Schüler kam der Tod von Peter Nitschke vollkommen überraschend. Er starb an einem viel zu spät erkannten und behandelten Aorta-Riss am 17. Juli 2024, wenige Monate vor seinem 63. Geburtstag, in einem Oldenburger Krankenhaus. Die Trauer der Unterzeichnenden über den Verlust eines engagierten, lebenswürdigen und zugewandten Weggefährten verbindet sich mit Bewunderung für sein ungemein vielschichtiges Lebenswerk, mit dessen Entfaltung er noch lange nicht fertig war und dessen endgültige Konturen nun für immer unausgefüllt bleiben müssen.

Peter Nitschke verband in einer ebenso glücklichen wie heute nur noch selten gepflegten Doppelbegabung geschichts- und politikwissenschaftliche Forschungsinteressen in interdisziplinärer Perspektive. Begonnen hatte er 1981 mit dem Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster – jener mittlerweile leider geschichtsvergessenen Alma Mater, deren Leitungsgremien 2023 den Namen ihres verdienten Gründers und großzügigen Förderers in einem Akt ahistorischer *damnatio memoriae* aus ihrer Titulatur tilgten, was nicht nur ihren Absolventen Peter Nitschke zutiefst verstimmte. Bereits in seiner Promotion von 1989 (*Verbrechensbekämpfung und Verwaltung. Die Entstehung der Polizei in der Grafschaft Lippe 1700–1814*, 1990), die sich an den Schnittstellen von Verwaltungsgeschichte, Historischer Kriminologie und Sozialgeschichte bewegte, hatte er seine Fähigkeit zur Zusammenschau unterschiedlicher Themenfelder bewiesen und seiner Neigung zu Fragestellungen aus der Epoche der Frühen Neuzeit Ausdruck verliehen. Stärker an Problemen der politischen Ideengeschichte orientiert war dann seine Münsteraner Habilitationsschrift, die er 1994 im Fach Politikwissenschaft vorlegte (*Staatsräson kontra Utopie? Von Thomas Müntzer bis zu Friedrich II. von Preußen*, 1995). Sie galt der Analyse eines zentralen Begriffs der frühneuzeitlichen Staatslehre – hineingestellt in das Spannungsfeld von politischer Wirklichkeit und aufklärerischen Humanitätsidealen. Diese Studie brachte ihm 1997 den Ruf auf eine Professur für Wissenschaft von der Politik an der Universität Vechta im Oldenburger Münsterland ein.

Hier, in der relativen Abgeschiedenheit des westlichen Niedersachsens, wirkte er länger als ein Vierteljahrhundert im Sinne einer weithin prägenden Gestalt des akademischen Lebens vor Ort. Immer wieder ließ er sich von der universitären Selbstverwaltung in die Pflicht nehmen, amtierte als Vizepräsident seiner Alma Mater, als lang-